

Martin Harant: Fundamentalismus. Moderne: Religion in der Krise

Die Newtonsche Mechanik

Der Siegeszug der Naturwissenschaft brach sich durch Isaak Newton (1643–1727) Bahn. Nicht mehr Spekulation, sondern Beobachtung, Experiment und Berechnung war fortan die Methode, sich die Wirklichkeit begreifbar zu machen. Mit Hilfe der von Newton entdeckten Gravitationsgesetze und der Infinitesimalrechnung errichtete Newton

ein geschlossenes physikalisches System, die „Newtonsche Mechanik“, die sogar die Planetenbewegungen zu erklären vermochte. Die gesamte Natur schien bestimmten unveränderlichen Gesetzen zu gehorchen, deren Formel man nun gefunden glaubte. Als das eigentliche Wunder der Welt gilt fortan ihre Berechenbarkeit.

Sapere aude!

„Aufklärung ist der Ausgang des Menschen aus seiner selbstverschuldeten Unmündigkeit. Unmündigkeit ist das Unvermögen, sich seines Verstandes ohne Leitung eines anderen zu bedienen. Selbstverschuldet ist diese Unmündigkeit, wenn die Ursache der selben nicht am Mangel des Verstandes, sondern der Entschliebung und des Mutes liegt, sich seiner ohne Leitung eines anderen zu bedienen. Sapere aude! Habe Mut, dich deines eigenen Verstandes zu bedienen! Ist also der Wahlspruch der Aufklärung!“ So erklärte Kant 1784 den Umbruch der Neuzeit im Denkstil, mit Folgen auch für die Religion: Ihre Grundlage soll fortan nicht mehr göttliche Offenbarung, sondern die Vernunft sein, das kirchliche Christentum, mit seinen

vielen (vermeintlich unvernünftigen) Glaubenssätzen ist für Kant „Afterdienst“. Auch württembergische Aufklärungstheologen sehen fortan die Bedeutung Jesu darin, die Religion der reinen Vernunft gebracht zu haben und bezeichnen das bisherige Christentum als eine „Kette von Abgeschmacktheiten, wahnsinnigen Andächtelein, Wundern und erdichteten Visionen“, wie der Heilbronner Prälat Christian Friedrich Duttenhofer (1742–1814). Welchen Einfluss das moderne Denken auf die Theologie hatte, kann man z. B. daran ersehen, dass 1834 fast ein gesamter Examenjahrgang württembergischer Theologen im Examen den Gedanken der Unsterblichkeit bzw. der Auferstehung leugnete.

Kunst als Selbstzweck

Während beispielsweise mittelalterliche Kunst vor allem einem Zweck diente, nämlich dem gottesdienstlichen, entwickelte sie sich in der Neuzeit von der kirchlichen Auftragskunst zum Selbstzweck (*l'art pour l'art*). Zu Beginn des 20. Jahrhunderts wird die künstlerische Perspektive noch

weiter radikalisiert: Fortan soll, wie z. B. im Kubismus, gar kein „Bild vom Ganzen“, keine Einheitsperspektive mehr ersichtlich sein. Zahlreiche nebeneinander bestehende Einzelperspektiven stehen unverbunden nebeneinander.

Von der Bibel zur Zeitschrift, von der Kirche zu den Vereinen

Es war das zentrale Anliegen der Reformation, die Menschen in Stand zu setzen, selbst die Bibel lesen zu können, was einen enormen Aufschwung für die Entwicklung der Schule bedeutete. Seit der Zeit der Aufklärung entsteht das wachsende Bedürfnis, sich selbst und seine eigenen Gedanken mitzuteilen: Ein sprunghafter Anstieg von Schriftstellern (auffallend viele aus evangelischen Pfarrhäusern wie Gottsched, Gellert, Lessing, später Nietzsche etc., die zum Großteil zunächst ein Theologiestudium aufnahmen, dieses dann aber abbrachen und versuchten, sich mit Schreiben durchzubringen) brachte ein neues Medium auf den Plan: Die Zeitschrift. Um ca. 1800 las bereits ein Viertel der Bevölkerung Zeitschriften. Das Bedürfnis, sich über das Gelesene

auszutauschen, führte zur Gründung zahlreicher Lesevereine und privater Clubs. Die aktive Teilnahme an der Kirche – am sonntäglichen Gottesdienst und am Abendmahl – ging hingegen deutlich zurück: z. B. im rechtsrheinischen Bayern betrug die Abendmahlsfrequenz 1867 77 %, 1880 62 % und 1913 43 %. „Die Einheit von religiöser und gesellschaftlicher Lebenswelt zerfällt, der Einzelne gehört zu verschiedenen Identifikationsgruppen, die Lebensbereiche separieren sich; es gibt Zugehörigkeitsverluste und Religion verliert an Funktion, sie wird etwas spezielles.“

(Thomas Nipperdey. *Religion im Umbruch*, 121)